EnergieSchweiz
Newsletter Nr. 55

Wer erhält die kostendeckende Einspeisevergütung? In diesen Tagen verschickt die Swissgrid die ersten Bescheide an die Gesuchsteller.

KEV

Einspeisevergütung: erste Zwischenbilanz

Die überraschend vielen Anmeldungen für die kostendeckende Einspeisevergütung beweisen das grosse Interesse an diesem neuen Förderinstrument. Das Jahres-Zubaukontingent bei der Photovoltaik ist bereits erreicht.

Seit dem 1. Mai – dem ersten Anmeldetag für die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) – sind bei Swissgrid, der nationalen Netzgesellschaft, rund 5000 Anlagen-Anmeldungen eingegangen. Allerdings: Unter den Anmeldungen hat es viele mehrfach gemeldete Anlagen, aber auch nicht-zonenkonforme oder Anlagen ohne planerische Grundlage.

Erstes Zubaukontingent bereits erreicht

Das Energiegesetz (EnG, Artikel 7a, Absatz 4) schreibt für jede Technologie, die von der KEV profitieren kann, einen Kostendeckel und für die Photovoltaik zudem ein

(weiter auf Seite 2)

Gebäude sanieren, Energieverbrauch halbieren

Bei den Neubauten zeigt Minergie schon seit zehn Jahren erfolgreich, dass es möglich ist, den Energieverbrauch gegenüber herkömmlichem Bauen zu halbieren. Nun soll auch der Verbrauch der bestehenden Gebäude halbiert werden. Wie das gemacht werden kann, zeigt der Gebäudeenergieausweis (siehe Newsletter Nr. 53). Nach den Personenwagen, den Haushaltgeräten und den Lampen erhalten endlich auch die Gebäude eine Etikette. Damit können die Energieeffizienz eines Gebäudes auf einen Blick erfasst und die Massnahmen zur Optimierung aufgezeigt werden. Der Gebäudeenergieausweis ist der erste Schritt zu einem effizienten Gebäudepark. Energieeinsparungen werden erst erzielt, wenn die vorgeschlagenen Massnahmen auch umgesetzt werden. Dazu gibt es schon heute Anreize: Förderprogramme der Kantone, von Gemeinden und des Klimarappens, steuerliche Abzüge und natürlich die steigenden Energiepreise.

Der Bundesrat fordert in seinem Aktionsplan Energieeffizienz ein Förderprogramm Gebäudeerneuerung – im Umfang von 200 Millionen Franken pro Jahr. Es liegt nun am Parlament, die Finanzierung zu definieren. Mit dem Förderprogramm wird dann eine richtige Sanierungswelle ausgelöst!

Stefan Wiederkehr,
Leiter Marktbereich Gebäude, BFE

energieschweiz

jährliches Zubaukontingent vor. Der Gesetzgeber wollte damit verhindern, dass rasch realisierbare aber teure Technologien übermässig von den insgesamt zur Verfügung stehenden Mitteln abschöpfen und damit das Ziel von 5400 Gigawattstunden aus erneuerbaren Energien bis 2030 gefährden.

Das Bundesamt für Energie (BFE) verfolgt die Entwicklung der Anmeldungen genau. Ist aufgrund des Anmeldungs-Standes absehbar, dass ein Technologie-Kostendeckel ausgeschöpft ist, muss das BFE die Swissgrid anweisen, ab dann keine weiteren positiven Bescheide mehr auszustellen. Die Auswertung zeigt, dass ein solcher Bescheidstopp bereits nötig wurde: Das Jahres-Zubaukontingent für die Photovoltaik ist bereits ausgeschöpft. Zurzeit können deshalb nur Photovoltaik-Anlagen für die KEV berücksichtigt werden, die zwischen dem 1. Januar 2006 und dem 30. April 2008 ans Netz gegangen sind oder zu diesem Zeitpunkt bereits über eine Baubewilligung und die Stellungnahme des Netzbetreibers verfügten.

Anlagen, die innerhalb dieses Kostendeckels nicht Platz finden, werden automatisch auf eine Warteliste gesetzt. Produzenten mit Anlagen auf der Warteliste können ihren Strom weiterhin auf dem freien Ökostrommarkt, zum Beispiel an einer Ökostrombörse, vermarkten (EnG Artikel 7b).

Noch immer rund 30 Anmeldungen wöchentlich

Seit dem 1. Mai 2008 können Produzenten von erneuerbarem Strom aus Wasserkraft bis 10 Megawatt, aus Photovoltaik, Windenergie, Geothermie, Biomasse sowie Abfällen aus Biomasse ihre Anlagen für die KEV anmelden. Bis Anfang August sind bei Swissgrid, die im Auftrag des BFE das Anmelde- und Bescheidverfahren durchführt, rund 5000 Anmeldungen eingegangen – 3500 alleine an den beiden ersten Anmeldetagen. Zur Zeit erhält Swissgrid noch rund 30 Anmeldungen pro Woche.

Medienmitteilung

Technologie	**Anzahl Anmeldungen** bis 31.7.2008		**Positive Bescheide** *(in % der angemeldeten Anlagen / angemeldete Leistung der Anlagen mit positivem Bescheid)*			**Angemeldete Leistung** aller angemeldeten Anlagen in Kilowatt *(kW)*	
Photovoltaik	4036	82 %	1177	29 %	21 420 kW	89 042 kW	8 %
Windenergie	343	7 %	343	100 %	656 299 kW	656 299 kW	56 %
Wasserkraft (bis 10 MW)	347	7 %	347	100 %	238 264 kW	238 264 kW	20 %
Biomasse	187	4 %	182	97 %	141 821 kW	192 821 kW	16 %
Geothermie	0	0	0	0	0	0	0
Total	**4913**	**100**	**2049**	**42 %**	**1 057 804 kW**	**1 176 426 kW**	**100 %**

AKTIONSPLÄNE

Erste Bewährungsprobe für die Aktionspläne

«In wenigen Wochen wird die öffentliche Vernehmlassung zur konkreten Umsetzung des Aktionsplans Energieeffizienz eröffnet. Darin werden die neuen Bestimmungen der Energieverordnung zu den Verbrauchsvorschriften für Elektrogeräte, Lampen und elektrische Motoren zur Diskussion gestellt. Darin werden auch die bisher kaum erfassten Standby-Verbräuche diverser Geräte festgelegt und gleichzeitig die neusten europäischen Entwicklungen berücksichtigt.

Das ganze Paket setzt ein klares Signal: In Zukunft sollen in der Schweiz nur noch beste Geräte zugelassen werden, während – immer im Rahmen von Übergangsbestimmungen – die schlechtesten Geräte vom Markt genommen werden sollen. Dieser Ansatz ist mit den betroffenen Branchen weitgehend abgesprochen und ist letztlich auch in deren Interesse. Denn so wird die beste und effizienteste Technologie und damit Qualität gefördert.

Die Vernehmlassung soll noch in diesem Jahr abgeschlossen werden und ist die Grundlage für den Bundesrat, die neuen Bestimmungen in der ersten Hälfte 2009 zu beschliessen und spätestens auf 1.1.2010 in Kraft zu setzen.

(weiter auf Seite 3)

Ebenso wichtiges Element der neuen Effizienzpolitik sind die angestrebten neuen Massnahmen im Gebäudesektor, welche im Energiegesetz verankert werden sollen. Ein entsprechender Gesetzesentwurf geht in der gleichen Zeitspanne in die Vernehmlassung. Darin soll die Grundlage für einen schweizweit einheitlichen Gebäudeenergieausweis geschaffen werden, welche durch die Kantone definiert und dann auch vollzogen wird. Der Gebäudeenergieausweis hat – das zeigen Erfahrungen im Ausland – zwei wichtige Funktionen: Erstens schafft er Transparenz bezüglich des Energieverbrauchs von Gebäuden, und zweitens ist er Ansatzpunkt für konkrete Beratung und Umsetzungsmassnahmen zur Sanierung eines Gebäudes. Neben dieser wichtigen Gesetzesgrundlage sollen im Gesetz die Möglichkeiten für so genannte «Programmvereinbarungen zwischen Bund und Kantonen für spezielle Effizienzprogramme» geschaffen werden. Diese sollen im Rahmen von EnergieSchweiz durch Aufstockung der heutigen Globalbeiträge, insbesondere für Aus- und Weiterbildungsmassnahmen, sowie durch gezielte Aktionen und Kampagnen der Kantone unterstützt werden.

Diese ersten konkreten Umsetzungen der Aktionspläne sind die erste Bewährungsprobe: Bundesrat und Parlament, aber auch die Wirtschaft und die betroffenen Organisationen und Verbände können nun zeigen, wie ernst ihnen der Schritt zu mehr Energieeffizienz ist. Bisher haben alle davon gesprochen, jetzt geht es daran, zu handeln.»

Michael Kaufmann, Programmleiter EnergieSchweiz

BIOGASEINSPEISUNG

Treibstoff aus der Landwirtschaft

Drei Landwirte aus Widnau im St. Galler Rheintal führen seit Dezember 2007 gemeinsam die Rhy Biogas AG. Dies ist die erste landwirtschaftliche Anlage in der Schweiz, welche Biogas ins Erdgasnetz einspeist. Am 25. September kann die Biogasanlage besichtigt werden.

Heute produzieren die meisten landwirtschaftlichen Biogasanlagen Strom und Wärme. Die effiziente Nutzung der anfallenden Wärme ist dabei häufig eine Herausforderung. Unter gewissen Voraussetzungen kann es eine Alternative sein, das Biogas aufzubereiten und ins Erdgasnetz einzuspeisen.

Gasleitung vor der Tür

Zunächst stand auch für Paul Nüesch, Stefan Britschgi und Manfred Baumgartner aus dem St. Galler Rheintal die Stromproduktion im Vordergrund. Mehrere Ideen für die Wärmenutzung wurden geprüft, aber wieder verworfen. Die effizienteste Lösung im Fall der Rhy Biogas AG war die Einspeisung ins Erdgasnetz. Eine geeignete Gasleitung lag vor der Tür und die ersten Gespräche mit dem örtlichen Gasversorger waren positiv.

Heute produzieren die drei Landwirte mehr als eine Million Kubikmeter Rohgas pro Jahr: aus 10 000 Tonnen Hofdünger und zusätzlichen Gemüseresten, Grüngut und Gastronomieabfällen. Die Rhy Biogas AG ersetzt fossiles Erdgas durch Klima

Foto: zVg Stiftung Klimarappen

Paul Nüesch, Stefan Britschgi und Manfred Baumgartner speisen Biogas ins Erdgasnetz ein.

schonendes Biomethan und reduziert damit knapp 1000 Tonnen CO_2 pro Jahr, die sie der Stiftung Klimarappen verkauft. Damit wird ein Teil der Mehrkosten der Gaseinspeisung gedeckt. Auch andere Biogasprojekte mit Gaseinspeisung kön-

(weiter auf Seite 4)

nen von der Stiftung Klimarappen profitieren: Gelegenheit zur Eingabe von Projekten besteht bis zum 31. Oktober 2008.

Wirtschaftlichkeit nur bei Grossprojekten

Die Gaseinspeisung ist im Vergleich zur Stromproduktion teurer: Aufbereitungsanlage, Gasleitungen, Wärmetechnik für die Fermenterheizung und der Strom für den Anlagenbetrieb schlagen zu Buche. Ob ein Biogas-Projekt für die Aufbereitung und Gaseinspeisung geeignet ist, hängt auch von der Grösse ab: im Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit braucht es eine Verarbeitungskapazität von rund 10 000 Tonnen Biomasse pro Jahr. Und der Standort sollte nicht weiter als einige hundert Meter zur nächsten geeigneten Einspeisestelle liegen.

www.stiftungklimarappen.ch / www.biomassenergie.ch

Biogasanlagen mit Gaseinspeisung:
Eine Option für die Landwirtschaft?

Tagung und Betriebsbesichtigung von BiomassEnergie und VSG am Donnerstag, 25. September 2008 in St. Gallen

- Möglichkeiten und Bedingungen für die Gaseinspeisung
- Projekterfahrungen aus dem In- und Ausland
- Perspektiven aus Sicht der Erdgaswirtschaft

Anschliessend Mittagessen und Betriebsbesichtigung der Rhy Biogas AG. Informationen und Anmeldung: www.biomasseenergie.ch, Telefon 044 395 11 11, Fax 044 395 12 34, E-Mail: biomasse@ebp.ch.

MINERGIE

Mit zehn Jahren schon lange den Kinderschuhen entwachsen

Minergie feiert dieses Jahr sein zehnjähriges Bestehen – eine zehnjährige Erfolgsgeschichte: Das Label ist in der Schweiz eine etablierte Marke für den Gebäudestandard geworden.

Bereits in den 1980er-Jahren erkannte man die grosse Leistungsfähigkeit der Wärmedämmung. Standardisierte Dämmkonstruktionen und industriell gefertigte Wärmeschutzverglasungen waren die Grundlage. Auf dieser plante und baute Ruedi Kriesi, einer der beiden Initianten von Minergie, 1990 eine Siedlung aus Niedrig- und Nullenergiehäusern in Wädenswil. Die Meinung der damaligen Entwickler war klar: Ein solches Energiesparhaus will jeder! Die ernüchternde Realität: Die Nachfrage nach dem aufwändig erworbenen Wissen zum Bau von ähnlichen Häusern war praktisch Null. Der mit Kriesi befreundete Ökonom Heinz Uebersax erkannte das technische Vereinfachungspotenzial von Kriesis Bauten sowie die Komfortvorteile für die Bewohner. Er entwickelte mit Kriesis Know-how ein kommerziell verwertbares Niedrigenergiehaus und konzipierte 1994 die Marke Minergie.

Foto: zVg Minergie

Weniger Energieverbrauch, mehr Komfort: Dank diesem Erfolgsrezept wird Minergie noch dieses Jahr das 10 000. Gebäude zertifizieren.

1997 übernahmen die Kantone Bern und Zürich die Marke und verliehen dem Projekt offiziellen Charakter. Am 7. Juli 1998 zertifizierte der damalige Zürcher Baudirektor Hans Hofmann die ersten 100 Minergie-Häuser; der Verein Minergie wurde gegründet. 2002 folgte die Markteinführung von «Minergie-P» mit noch strengeren Anforderungen, 2006 das Label «Minergie-Eco» – ein Standard, der Aspekte der Gesundheit und der Bauökologie stark gewichtet.

Grosses Potenzial bei den Sanierungen

Im Neubaubereich hat sich Minergie mit rund 15 Prozent Marktanteil heute gut etabliert. «Grosser Handlungsbedarf besteht aber im Sanierungsbereich», sagt Minergie-Geschäftsführer Franz Beyeler. «Der spezifische Energieverbrauch der Neubauten wird rasch weiter sinken – auch weil die Vorschriften der

Kantone weiter verschärft werden», schreibt Ruedi Kriesi in der Minergie-Jubiläumsschrift. Wesentlich relevanter sei aber, dass die vor 1980 entstandenen Gebäude, darunter viele Mietwohnungen, auf den Minergie-Standard für bestehende Bauten von 60 Kilowattstunden pro Jahr und Quadratmeter saniert würden. Dadurch würde der Energieverbrauch des Gebäudebereichs für Wärme um 70 Prozent reduziert.

Beyeler und seine Leute haben in Zukunft nebst dem vermehrten Engagement im Sanierungsberich noch einiges vor: zum Beispiel die Aktivhaus-Zertifizierung für Häuser, die selber mehr Energie produzieren, als dass sie benötigen oder den Minergie-Club. «Besitzer und Bewohner von zertifizierten Häusern sollen Vorzugsangebote und Ermässigungen, zum Beispiel für energieeffiziente Waschmaschinen oder Geräte, erhalten. Wir wollen ein Wir-Gefühl schaffen, den Austausch fördern und Rückmeldungen abholen», beschreibt Beyeler die Club-Idee.

www.minergie.ch

Erfolg auch in Zahlen

Noch im Jubiläumsjahr wird Minergie das zehntausendste Gebäude zertifizieren. Aktuell sind 9937 Gebäude zertifiziert: 9676 nach Minergie-, 227 nach Minergie-P-, 25 nach Minergie-Eco und neun nach Minergie-P-Eco-Kriterien.

Das grosse Interesse an Minergie spiegelt sich auch auf der Internetseite wider: 518 427 Besucher zeigte der Zähler letztes Jahr – pro Tag durchschnittlich 1420 Besucher. Kommunikationsarbeit ist ein wichtiges Instrument von Minergie. 2007 hat Minergie zusammen mit der Wirtschaft, den Kantonen, EnergieSchweiz und weiteren Partnern insgesamt 121 Fachveranstaltungen für Baufachleute durchgeführt, 20 Informationsveranstaltungen für Hausbesitzer und Bauherrschaften, 40 Workshops, 10 Tage der offenen Tür, 10 Zertifikatsübergaben, 92 Weiterbildungskurse und 31 Messeauftritte.

(Quelle: Minergie-Geschäftsbericht 2007, Internet)

Agenda EnergieSchweiz

Datum	Veranstaltungen	Kontakt
4.–8.9.	**Bauen & Modernisieren, Fachmesse in Zürich**	www.bauen-modernisieren.ch
5.9.	**«CO_2 im Inland reduzieren oder im Ausland kompensieren?», Tagung der Stiftung Praktischer Umweltschutz (PUSCH), Bern**	www.umweltschutz.ch/agenda
6.9.	**«Heizen mit Zukunft – Tipps und Trends für Bauherren und Investoren», anlässlich Messe Bauen & Modernisieren**	blaettler@holzenergie.ch
9.9.	**Bilanzveranstaltung der «Kampagne effiziente Druckluft», ETH Zürich**	thomas.lang@km-marketing.ch
11.+12.9.	**15. Status-Seminar, ETH Zürich**	www.brenet.ch
11.–14.9.	**VEL EXPO Ticino, Lugano**	www.velexpo.ch
12.9.	**Fachtagung «Neue Atomkraftwerke in der Schweiz – Fehlinvestition oder Goldesel?», SES, Zürich**	www.energiestiftung.ch
17.9.	**Info-Veranstaltung zum CAS-Kurs Energieeffizienz der FHNW, Muttenz**	energieapero@fhnw.ch
25.9.	**Tagung BiomassEnergie, VSG in St. Gallen**	www.biomassenergie.ch
23.10.	**«Journée suisse de l'énergie» in Fribourg**	bellinda.tria@bfe.admin.ch
25.10.	**Energyday08, schweizweite Veranstaltungen**	www.energyday.ch

EnergieSchweiz
Bundesamt für Energie BFE, Mühlestrasse 4, CH-3063 Ittigen · Postadresse: CH-3003 Bern
Tel. 031 322 56 11, Fax 031 323 25 00 · contact@bfe.admin.ch · www.energieschweiz.ch

Links:
Newsletter abonnieren / Bisher erschienene EnergieSchweiz-Newsletter